

Aus dem Bergrevier.

Abfuhr. Die Grube K. ist eine von der preußischen Bergverwaltung modern eingerichtete Anlage. Es kamen und kommen fortwährend internationale Gäste, die Zeche zu besichtigen. Eines Tages erschienen, vom Divisionär B. geführt, französische Hochschüler mit ihren Lehrern, die vornehmlich eine neue Fördereinrichtung besichtigen wollten. Aus irgend einer Ursache klappte die Sache an diesem Tage nicht. Der Divisionär trifft in Gegenwart seines Besuches den Steiger und hält ihm in nicht gerade höflichen Worten verschiedenes vor. Der Steiger erwidert ihm ruhig, daß er nach Anordnung des früheren Leiters gearbeitet habe und ihn somit keine Schuld treffe. „Wer hat das angeordnet, war das ein Fachmann oder war es ein Schuster oder ein Schneider?“ Schon wollte die Zornesröte dem Steiger ins Gesicht steigen, schon wollte er heftig werden, als er fein überlegend sagte: „Die Anordnung für den jetzigen Ausbau hat, wie ich schon gesagt habe, ein höherer französischer Beamter gegeben, ob der ein Schuster oder Schneider war, das kann ich Ihnen leider nicht mehr sagen, ich weiß es wirklich nicht.“ Der Divisionär biß sich, verärgert über diese Abfuhr, auf die Lippen, schwieg aber. Die jungen Studenten mußten zum größten die deutsche Sprache verstehen; während eine kleinere Zahl der Bergbesessenen, die peinliche Situation nur ahnend, verlegen lächelte, blickten die übrigen den schlagfertigen Steiger mit wütenden Blicken an. Seit jener, für ihn so unangenehmen Stunde ist der Divisionär B. in seinen Reden sehr zurückhaltend und vorsichtig geworden.

Ein Kapitel von französischer Maschinenbaukunst. Es war 1925. Die französische Grubenverwaltung lieferte für die unterirdische Förderung der Grube B. Druckluftlokomotiven aus Frankreich. Die bisherigen von Schwarzkoppen-Berlin waren sehr gut und bewährten sich, aber die französische Industrie sollte ihre Leistungsfähigkeit gegenüber den exakt arbeitenden deutschen Firmen zeigen. Die neuen Maschinen trafen ein und wurden mit reichlichen Vorzuschulorbeeren von den französischen Beamten begrüßt. Verpulvertes Geld, la gloire de France versagte hier wieder einmal kläglich. Kolbenbrüche, Achsenbrüche und Entgleisungen waren die üblichen Tagesfreuden. Für die Grubenverwaltung bedeutete dieses Pech eine enorme Förderverminderung, für das Maschinenpersonal eine Mehrarbeit und für die Bergleute einen Lohnausfall. Sachverständige kamen, ordneten an und gingen heim. Eines Tages kamen sie auch wieder. Die drei neuen Lokomotiven standen neben den alten im Schuppen. Jemand ein Spaßvogel hatte mit roter Mennigfarbe auf die französischen Fabrikate geschrieben: „Zurück nach Frankreich“. Die Stimmung der französischen Ingenieure war schon dadurch nicht rosig. Die Lokomotiven wurden sofort in den Betrieb genommen und mit gewöhnlicher Belastung gefahren. Neben dem Lokomotivführer saß ein von seinen nicht vorhandenen Kenntnissen sehr eingenommener französischer Ingenieur. Plötzlich ein Ruck: der Zylinderdeckel flog weg und die ausströmende Druckluft zischte. Am Nachmittag heftige Auseinandersetzung mit dem deutschen Grubenbeamten, dem der Betrieb unterstand. „Sie nicht aben der schuldige Mann bestraft!“ „Ich darf doch nicht einen französischen Ingenieur auf den Strafzettel setzen,“ war die Antwort des zuständigen Grubenmaschinensteigers. Die Maschinen erhielten ihre Abkehr und der deutsche Steiger auch; ein schuldloses Opfer zur Rettung der höheren Ehre verfehlter Maschinenkonstruktion französischer Baukunst.

Die Jugend im Gesangwettstreit mit Micumsteigern. Als Ziel für den diesjährigen Ausflug der Grubenbeamten der Zeche „Seltensproß“ wurde im Juni von hoher Seite Karlsbrunn bestimmt. Man mußte doch einmal den Warndtvald durchwandern, von dem die deutsche Presse so viel Aufhebens macht, und sich zugleich den Einwohnern von Karlsbrunn auch von liebenswürdiger Seite zeigen. Man glaubte wohl, die guten Leute dort würden in Voraussicht eines guten Geschäftes über das Erscheinen einer Anzahl Franzosen Purzeibäume schlagen. Einige deutsche Beamte mußten, der Not gehorchend, mitfun. Ihren Kohlenlungen bleibt übrigens Ausspannung und Atmen in der Waldesluft sicher zu gönnen. Am Eichenkopf wird angetreten. Der gesamten Bergkapelle folgt der Ingenieur Principal, Ingenieur Divisionaire, viel Ingenieurs ordinaires, dann die beliebtesten Micum-Herrschaften usw. Ueberall, wo Musik ist, fehlt auch die Jugend nicht, sie erscheint in hellen Haufen und marschiert in voller Ordnung am Schlusse des Zuges wacker mit. Die Einwohner von Karlsbrunn staunen, was ist das? Die Bergkapelle, hinter ihr fremdländische Gesichter und die Jugend aus voller Kehle singend: „Deutsch ist die Saar!“ Im Zug wird man unruhig, man winkt der Musik und sie spielt den alten Steigermarsch: „Glückauf, Glückauf, der Steiger kommt!“ Umsonst versuchen die zu „Franzosen“ gewordenen „Steiger“ die fröhlich weiter singende Jugend zu übertönen und wiederholen immer die Endstrophe mit dem erhebenden Refrain: „Denn sie tragen das Leder vor dem A. bei der Nacht, denn sie tragen das Leder vor dem A. bei der Nacht!“ Vergeblich, die Jugend singt, die hellen Stimmen lassen nicht locker. Die Karlsbrunner klatschen Beifall, die Gegner schweigen endlich, und immer noch jubelt die Rinderschar frisch hinaus: „Deutsch ist die Saar, deutsch immerdar!“